

# Landarztquote keine Lösung

An vielen Orten in der Pfalz ist ein großer Teil der Allgemeinmediziner bereits im Rentenalter – und hat Schwierigkeiten, Nachfolger zu finden. Schon jetzt fehlen landesweit knapp 1000 von ihnen. Die Landarztquote allein könnte da nicht helfen, heißt es vonseiten der Mediziner.

VON ELENA BRÜCKNER

**KANDEL/MAINZ.** Monatlanges Warten auf einen Arzttermin oder gar kein Hausarzt mehr vor Ort – „in den nächsten fünf Jahren wird jeder den Ärztemangel zu spüren bekommen“, ist Jonas Hofmann-Eifler überzeugt. Der Allgemeinmediziner aus Rheinzabern (Kreis Germersheim) ist Vorsitzender des Ärztenetzwerks „Südpfalz-Docs“ mit Sitz in Kandel (Kreis Germersheim). Dieses setzt sich ehrenamtlich dafür ein, Nachwuchsärzte in die Region zu holen. Mit 180 Mitgliedern ist es nach eigenen Angaben eines der größten seiner Art in Rheinland-Pfalz. Den Ärztemangel in der Region alleine lösen könne es aber nicht. „Wir kommen gar nicht mehr hinterher, es hat sich jahrelang niemand so richtig gekümmert“, sagt Hofmann-Eifler.

Seit Gründung des Netzwerks 2019 haben die Südpfalz-Docs nach eigenen Angaben rund 20 junge Hausärzte in Praxen vermittelt, davon allein zehn in diesem Jahr. Dafür hat das Netzwerk eine Stellenbörse auf seiner Webseite eingerichtet, die junge Ärzte, die gerade ihr Medizinstudium oder die Weiterbildung zum Facharzt abgeschlossen haben, mit älteren Kollegen, die ihre Praxis in absehbarer Zeit abgeben wollen, zusammenbringen.

## Viele Hausärzte über 60

Dass Hausärzte auch im hohen Alter noch ihre Praxen weiterbetreiben, weil sich keine Nachfolger finden lassen, ist in der Pfalz keine Seltenheit. Im Donnersbergkreis sind laut Daten der Kassenärztlichen Vereinigung 20 Prozent der Hausärzte älter als 70 Jahre; im Kreis Kusel sind es 18 Prozent. Über 60 Jahre alt ist rund die Hälfte der Hausärzte in diesen und einigen weiteren Gegenden der Pfalz, darunter auch die Südpfalz, Landau und im Kreis Südliche Weinstraße sowie Ludwigshafen. In Frankenthal, dem Rhein-Pfalz-Kreis und Speyer ist es etwa ein Drittel – der niedrigste Wert pfalzweit.

„Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele junge Ärzte Sorge vor der



Viele junge Ärzte entscheiden sich dagegen, selbstständig in einer eigenen Praxis zu arbeiten. SYMBL/FOTO: BENJAMIN ULMER/DPA

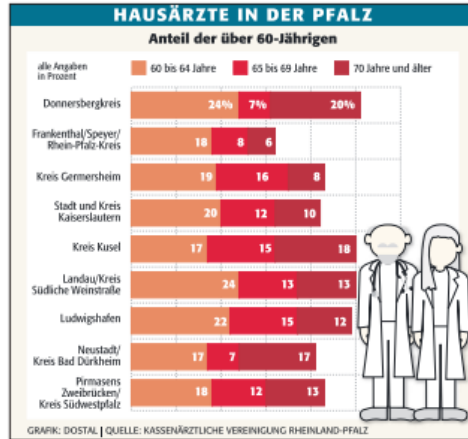
Selbstständigkeit und dem damit verbundenen massiven Verwaltungsaufwand haben“, sagt Hofmann-Eifler. Der Trend gehe seiner Ansicht nach zu Angestelltenverhältnissen, die es ermöglichen, mehr Zeit für die Familie zu haben. Aus demselben Grund verzieht die Landesärztekammer eine Neigung zu Teilzeitstellen. Dass im Jahr 2022 zwei Prozent mehr Ärzte in Rheinland-Pfalz registriert waren als noch im Vorjahr, sei daher kein Zeichen für eine bessere Versorgungssituation. Im Durchschnitt werden laut der Kammer 1,8 Ärzte benötigt, um einen zu ersetzen, der altersbedingt ausscheidet.

Wie viele neue Ärzte gebraucht werden, um den aktuellen Zustand der hausärztlichen Versorgung bei zuhalten, lässt sich aus dem Nachberechnungsbedarf der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz (KV RLP) ableiten. Dieser Wert beschreibt den Anteil der Kassenärzte, die in der jeweiligen Region neu zu besetzen wären. Das funktioniert auf

Basis der freien Sitze und Erfahrungswerte dazu, in welchem Alter Ärzte aus dem Berufsleben austreten. Im Mittelbezirk Germersheim, der den Norden des gleichnamigen Landkreises umfasst, sind das 21 Kassenärzte für Hausärzte, was zwei Drittel der Sitze ausmacht, die dort insgesamt eingeplant sind. Davon sind 11,5 Kassenärzte bereits jetzt unbesetzt. In ganz Rheinland-Pfalz müssen laut der KV RLP 951 Kassenärzte, also 38 Prozent, nachbesetzt werden.

## Mehr Studienplätze gefordert

Die Landesärztekammer fordert die Landesregierung nach eigenen Angaben seit 2007 auf, zehn bis 15 Prozent mehr Medizin-Studienplätze zu schaffen, um den steigenden Bedarf an Ärzten zu decken. „Doch selbst wenn ab sofort die geforderte Anzahl an Studienplätzen zur Verfügung stünde, wären die Auswirkungen in erst in etwa zwölf Jahren spürbar“, teilt eine Sprecherin mit. Denn sowohl das



Medizinstudium als auch die Weiterbildung zum Facharzt, nach dem ein Mediziner in einer eigenen Praxis tätig werden kann, dauern je rund sechs Jahre.

Initiativen wie die Landarztquote und Auslandsstipendien wie „Ärzte für die Westpfalz“ begrüßt die Landesärztekammer, hält sie aber zugleich nicht für ausreichend, um den bestehenden Versorgungsstandard zu erhalten. Über die Landarztquote werden seit dem Wintersemester 2020/21 Medizinstudienplätze an Bewerber vergeben, die nicht die nötige Abiturnote haben, aber sich verpflichten, nach dem Studium und der Weiterbildung zum Allgemeinmediziner zehn Jahre lang in einer von Unterversorgung bedrohten Region tätig zu sein.

Die Kassenärztliche Vereinigung steht der Landarztquote kritisch gegenüber. Sie könne nur einen kleinen Teil dazu beitragen, dem Ärztemangel entgegenzuwirken, teilt eine Sprecherin mit. Sie sei beispielsweise

nicht mit einer freien Lebensgestaltung zu vereinen: „Wenn der Landarztpartner beruflich an eine Stadt gebunden ist, wird kein junger Mensch auf eine Wunschpartnerschaft verzichten wollen, nur weil sie oder er sich vor elf Jahren für eine Landarztquote verpflichtet hat.“ Außerdem gebe es die Gefahr des „Mitnahmeeffekts“, dass sich vornehmlich Studierende, die ohnehin an einer Tätigkeit als Landarzt interessiert waren, über die Quote verpflichten.

Dass angehende Mediziner sich schon vor dem Studium für eine Weiterbildung zum Allgemeinmediziner entscheiden sollen, sehen die Südpfalz-Docs als problematisch an. „Aus unseren Erfahrungen können wir sagen, dass kaum ein Mediziner letztlich die Fachartausbildung beginnt, die er oder sie zu Beginn des Studiums favorisiert hat“, sagt Hofmann-Eifler. Stattdessen versuche das Netzwerk, Studierende während der praktischen Teile des Studiums für die Arbeit als Hausarzt zu gewinnen.

## AN RHEIN UND SAAR

### Mehr illegale Autorennen in Land

**MAINZ.** Die Anzahl der illegalen Rennen auf rheinland-pfälzischen Straßen steigt. Das geht aus Daten des Berichtssystems der Polizei hervor. Wie das Innenministerium in Mainz auf eine Große Anfrage aus der AfD-Fraktion antwortete, waren in dem System für das Jahr 2021 insgesamt 313 Vorgänge zu verbotenen Kraftfahrzeugrennen nach Paragraph 315 des Strafgesetzbuches zu finden. 2022 waren es dann 336, im laufenden Jahr bis Ende August bereits 251. Die Zahlen des Ministeriums beziehen sich auf eine Abfrage in dem System vom 14. September 2023. |rs

### Rheinland-Pfalz kaufte seit 2019 Kunst für 180.000 Euro

**MAINZ.** Das Land Rheinland-Pfalz hat in den vergangenen fünf Jahren rund 180.000 Euro für die Anschaffung von Kunstwerken ausgegeben. Seit 2019 seien insgesamt 50 Kunstwerke erworben worden, teilte das zuständige Kulturministerium in Mainz auf eine Kleine Anfrage aus der CDU-Landtagsfraktion hin mit. Die Kunstankäufe des Ministeriums ständen „den Dienststellen der Landesregierung und nachgeordneten Behörden zur Ausleihe zur Verfügung, die damit beispielsweise Büros, Flure, Sitzungsräume oder Empfangsbereiche der Dienstgebäude ausstatten“. Bei der Entscheidung über Ankäufe lässt sich das Ministerium nach eigenen Angaben von Künstlervereinigungen, Galerien und Museen beraten. |epd

## PFALZ KOMPAKT



**Bundeswehr zieht sich zurück**  
Die Bundeswehr zieht sich vollständig von der ehemaligen Kurpfalz-Kaserne im Norden von Speyer zurück. Die Truppe war bereits vor acht Jahren abgezogen. Seitdem standen Gebäude des früheren Dienstleistungszentrums leer, für die die Bundeswehr aber noch ein Nutzungsrecht hat. In einem Gebäude befindet sich noch eine Werkstatt, die in die Südpfalz-Kaserne nach Germersheim umzieht. Das Nutzungsrecht gibt die Bundeswehr an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben – die Eigentümerin der Kaserne – zurück. Die Stadt Speyer hat bereits Interesse an den Flächen angekündigt. Sie möchte in einem der Gebäude Flüchtlinge unterbringen sowie den Bereich städtebaulich entwickeln. |rhe

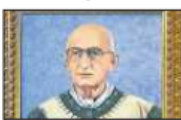
**Abkommen mit Frankreich**  
Wenn Feuerwehren aus der Süd- oder Südwestpfalz künftig bei Waldbränden oder Sturmchäden in Frankreich ausrücken, haben sie mehr Rechtssicherheit. Dafür sorgt ein Abkommen zur Zusammenarbeit der Feuerwehren im Grenzgebiet, das das Land Rheinland-Pfalz und das französische Département Moselle unterzeichnet haben. Das teile die Staatskanzlei in Mainz mit. Vom Abkommen sind die Städte Zweibrücken, Pirmasens, Landau und die Kreise Südwestpfalz, Germersheim sowie Südliche Weinstraße berührt. |swz

FOTO: NHE

# Geheimdienst in der Pfalz

Im RHEINPFALZ-Podcast „Alles Böse“ geht es um einen möglichen Agentenmord

**CARLSBERG.** Der polnische Exil-Priester Franciszek Blachnicki gabnichte in den 1980er-Jahren in Carlsberg (Kreis Bad Dürkheim) ein religiöses Zentrum, dann starb er. Mittlerweile sagen Ermittler: Sie können beweisen, dass ihn das kommunistische Regime seines Heimatlands vergiften ließ.



Wurde Franciszek Blachnicki vergiftet? FOTO: NHE

Nun geht es vor allem um die Rolle eines mutmaßlichen Agentenpaars aus Polen, das damals in dem Pfälzer Dorf lebte. Der Leiter des Grünstadter (Kreis Bad Dürkheim) Lokalredaktion der RHEINPFALZ, Christoph Hämmermann, ist vor Ort auf Spurensuche gegangen, hat mit einem Zeitzeugen gesprochen sowie bei polnischen und

deutschen Behörden nachgehakt. Im Podcast mit dem stellvertretenden Chefredakteur Uwe Renners schildert er den außergewöhnlichen Lebenslauf des Geistlichen. Außerdem sprechen die beiden darüber, ob ein Giftmord nach Jahrzehnten überhaupt noch nachgewiesen werden kann.

Und sie reden über die Eheleute, die sich einst im Auftrag des polnischen Geheimdienstes bei dem Priester eingeschlichen haben sollen. Denn nach der Wende war die nun geschiedene Frau in Polen als linke Politikerin aktiv, zuletzt trat sie als Aktivistin unter anderem für Flüchtlinge auf. |swz

## PODCAST

Die aktuelle Folge des RHEINPFALZ-Podcasts „Alles Böse“ gibt es etwa bei Spotify oder Apple Podcast – oder Sie scannen den QR-Code mit der Kamerafunktion eines Smartphones.



# Landesregierung nimmt Islamverbände in die Pflicht

Distanzierung von Antisemitismus gefordert

**MAINZ.** Die rheinland-pfälzische Landesregierung will beim Treffen mit den vier islamischen Verbänden in der kommenden Woche auch über den Nahost-Konflikt sprechen.

Gerade angesichts der eskalierenden Gewalt im Nahen Osten sei es so wichtig, den Dialog zu intensivieren, betonte der Staatssekretär im Wissenschafts- und Gesundheitsministerium, Denis Alt (SPD), am Dienstag in Mainz. Nur wer Antisemitismus klar verurteile, könne Vertragspartner der Landesregierung sein.

Die vier islamischen Verbände verhandeln derzeit mit der Landesregie-

rung über einen grundlegenden Vertrag in Rheinland-Pfalz. Dabei geht es um einen islamischen Religionsunterricht im Land sowie um Themen wie die Begräbnisvorschriften, die Seelsorge auch in Gefängnissen, religiöse Feiertage und wie darauf Rücksicht genommen werden sollte, sowie die theologische Ausbildung an den Hochschulen. Am 2. November ist das nächste turnusgemäße Treffen.

In den Zielvereinbarungen hätten sich die beteiligten Verbände klar zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung Deutschlands als gemeinsame Wertegrundlage bekannt, erklärte der SPD-Politiker. |rs

# Der Trüffelzüchter aus der Pfalz

Job von Nell führt gemeinsam mit seiner Frau das Weingut Schaefer in Bad Dürkheim, doch sein Herz schlägt auch für teure Knollen

**SEIBERSBACH/BAD DÜRKHEIM.** Trüffel gehören zu den teuersten Pilzen. In Deutschland finden sich seit ein paar Jahren immer mehr Begeisterte, die sich an den Anbau wagen. Was treibt sie um?

Job von Nell braucht vor allem eines: viel Geduld. Vor rund drei Jahren hat er auf einem Feld bei Seibersbach (Kreis Bad Kreuznach) im Hunsrück eine Trüffelplantage angelegt. Auf einer Fläche von knapp 3,4 Hektar wachsen nun 2300 Bäume heran. „Es sieht gut aus“, sagt der Trüffelbauer bei einem seiner regelmäßigen Gänge durch die Reihen. Er ist mit seinem Hund Eddi unterwegs, der nächstes Jahr als Trüffelsuchhund ausgebildet werden soll. Wie die Pilze unter der Erde gedeihen, wird er aber erst in ein paar Jahren wissen. „2027 sollte die erste Ernte sein“, sagt er. Denn so lange dauert es, bis die Fruchtkörper erstmals reif sind.

An dem Hang im Hunsrück stehen vor allem Haselnussbäume, aber auch Eichen und Buchen. Manche Bäume sind nur kniehoch, andere erreichen bereits die zwei Meter. „Man freut sich, wenn sie so einen Schuss machen“, sagt von Nell. Der Waldbesitzer

nennt sie Trüffelbäume: „Ihre Wurzeln wurden vor dem Pflanzen mit Trüffelsporen beimpft.“ Und zwar mit jenen vom Burgundertrüffel, der in Deutschland heimisch ist.

Die Trüffel gehen mit ihren Wurzeln über die Wurzeln eine direkte Verbindung ein – die Symbiose, die sogenannte Mykorrhiza. Das unterirdisch wachsende, verzweigte Pilzgeflecht hilft dem Wirtsbaum, mehr Wasser und Mineralien aufzunehmen. Im Gegenzug liefert der Baum Zucker, den der Pilz selbst nicht erzeugen kann.

## Bis zu 300 Euro für ein Kilo

„Wir machen jedes Jahr Wurzelproben und gucken, ob die Wurzeln und der Pilz noch zusammen sind. Das ist noch alles da“, sagt von Nell. Wie viel Kilo Ernte er erwartet? „Wenn alles normal läuft, wird man dann mit 90 Kilo jährlich rechnen können. Im besten Fall werden es 180 Kilo.“ Ein Kilo werde anfangs zwischen 250 bis 300 Euro bringen, lautet seine Prognose. Die unterirdischen Pilze in freier Natur einfach auszugraben, ist in Deutschland übrigens verboten. Job von Nells Trüffelplantage gehö-



Trüffelzüchter Job von Nell neben einem seiner Jungbäume. FOTO: REICHERT/DPA

re in Deutschland zu den größeren, sagt Markus Mayer, Geschäftsführer des Verbands für Trüffelbau und Nutzung in Deutschland im baden-württembergischen Schallstadt. Das

Interesse am Trüffelbau wachse bundesweit seit einigen Jahren. Inzwischen gebe es Trüffelkulturen auf rund 600 Hektar, die Anzahl der Anbauer schätzt Mayer auf um die 700.

„Das geht alles ziemlich nach oben.“ Manche hätten ein paar Pflänzchen im Garten oder im Weinberg, andere Anlagen von drei, vier, fünf Hektar.

Von Nell, der 750 Hektar Wald im Familienbesitz hat, hegt schon lange eine Faszination für Bienen und Pilze. „Pilze sind die eigentlichen Kraftgeber für die Pflanzen“, sagt der 66-Jährige. Und somit auch ein Schlüssel für gesunde Böden, die die Basis für gesunde Ernährung seien und das Klima positiv beeinflussen.

## Trüffel helfen im Weinbau

Gemeinsam mit seiner Frau Nana führt von Nell das VDP-Weingut Karl Schaefer in Bad Dürkheim. Dort hat er ebenfalls vor einigen Jahren Bäume gepflanzt, die vorher mit Trüffelsporen beimpft wurden. Denn auch im Weinbau können Trüffel hilfreich sein, sagt von Nell: „Die Pilze gehen zwar keine direkte Symbiose mit den Reben ein, aber der Trüffel sorgt für mehr Artenvielfalt und verbessert damit die Bodenqualität im Weinberg.“ Deshalb experimentiert er mit einigen Bäumen in den Lagen seines Weingutes. Als er vor drei Jahren seine Trüffelplantage im Soonwald anlegte, ka-

men daher auch ein paar bestäubte Bäume in die Wingerte nach Dürkheim. „Es sind einige Haselnussbäume und Linden“, sagt von Nell. Mit Ertrag rechnet er bei diesen wenigen Exemplaren jedoch nicht – „das sei aber auch nicht die Aufgabe im Weinberg. Dass Trüffel auch etwa im Pfälzerwald wachsen könnten, hält von Nell für möglich – die Bedingungen müssen nur stimmen.“

Und was muss man als Trüffelbauer mitbringen? „Man braucht einen kalkhaltigen Boden, keine Staunässe, Leidenschaft und Geduld“, sagt Biologe Markus Mayer. Außerdem würden Trüffel vor allem in lichten Wäldern oder an Waldändern gut gedeihen, ergänzt Trüffelzüchter von Nell. Deswegen Standorte bringen alle diese Voraussetzungen mit. Die Weinberge im Dürkheimer Norden, in denen einige bestäubte Bäume stehen, würden auf ein kalksteinreiches Liegendes, so von Nell. Die Böden im Hunsrück, auf denen seit einigen Jahren seine Trüffelplantage wächst, sind ebenfalls kalkhaltig. Den Boden seiner Plantage habe er zusätzlich noch mit Kalk angereichert. „Nun ist der Boden so gut, dass ihn leider auch die Mäuse entdecken haben“, sagt er. |rhe/rs